Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 12

Artikel: Elternnot in Deutschland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533929

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltkrise der Gegenwart ist auch am Rande einer Buchbetrachtung dieses Bedenken am rechten Platz: Alle Epochen „babylonischer Sprachverwirrungen" in der Menschheitsgeschichte beruhen auf der Verwirrung des Denkens, dem Aberwitz der Begriffe, der Verblendung des Schauens und dem Marktgeschrei der Meinungen. Unsere Verwirrung mahnt, dass auch die erklügeltsten Methoden der Götzin Wissenschaft ihre Diener nicht von der Verpflichtung entbinden, e i n e Weltanschauung zu haben. „Gib mir einen Punkt, wo ich stehen kann, dann will ich die Welt aus ihren Angeln heben", sagt der Physiker Archimedes. Ob das Weltoben ihr Unten und dieses zugleich ihr Neben und Oben sei, das hat für die Erklärung des Weltraumes und auch für diejenige der Weltzeit einen bereichernden, das astronomische Weltbild letztlich vertiefenden Erkenntniswert. Doch die physikalische Relativitätserklärung darf nicht in eine metaphysische Relativitätstheorie umschlagen.

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode. (Hamlet II. 5.) Nimm mir den Punkt nicht, wo ich stehen kann, den Stand-Punkt der weltgelösten Werte, des Absoluten und Ewigen, damit ich die Welt be-g r e i f e n, er-f a s s e n und aus ihren irdisch engen Angeln ins Ueberweltliche und Ueberzeitliche verstehend erheben kann.

Mitten im anbrechenden Methodenwahn und der Vergötterung der Wissenschaft, gleichsam zur Selbstbewahrung, sagte Tyndall (1820 bis 1893): „Wir verstossen nicht gegen wissenschaftliche Methoden, wenn hinter den Naturerscheinungen wir einen himmlischen Vater vermuten, der die Bitten seiner Kinder erhört und infolgedessen den Gang der Dinge ändert."

Dort wo die Irrwege des Denkens sich kreuzen, errichten die Menschen immer wieder ihre babylonischen Türme, die zerbröckeln, ehe sie fertig werden, weil ihre Erbauer uneins sind und aneinander vorbei reden; und die selbst nach vereintem Beginnen den Himmel nicht erreichen, weil die Söhne Babels Gottes Wohnungen ertrotzen wollen ohne ihn. *Ibis.*

Eltern und Schule

Elternnot in Deutschland

Vor kurzem hat Pius XI. eine Enzyklika an die deutschen Bischöfe gerichtet. Blitzartig hat sie Licht geworfen auf die religiöse Zwangslage der Katholiken im Reich. Die deutsche Presse hat schüchtern einige Ableugnungsversuche gemacht. Sie mussten im Auslande an einer Tatsache scheitern: Hitler hat seiner Zeit von sich aus ein Konkordat mit Rom gesucht, hat in diesem Staatsvertrag feierlich dem apostolischen Stuhl die Freiheit des Verkehrs mit den deutschen Katholiken garantiert, und nun wurde die Veröffentlichung dieser Enzyklika von der Polizei verboten. Was übrigens nebenbei keine allzufeste Ueberzeugung von der Sicherheit der eigenen Position verrät. Es bleibt dabei: es wird mit jeglichem Mittel der Verleumdung und des Terrors gegen alles Sturm gelaufen, was Kirche und Christentum bedeutet, die deutschen Katholiken werden unter einem unerhörten äusseren und inneren Druck gehalten. Das gilt besonders von den Eltern in der religiösen Erziehung der Kinder. Die Bewegung reklamiert nicht nur die Jugend einzig für sich, sie sucht sie auch praktisch für die nationalsozialist. Weltanschauung, für die Religion oder besser Unreligion von Blut und Rasse zu gewinnen.

Dieses Ringen um die Jugend vollzieht sich auf zwei Schauplätzen, ausser der Schule und in der Schule.

A u s s e r s c h u l i s c h verkörpert die H i t l e r j u g e n d die Machtansprüche der Partei. Seit einigen Monaten will sie g e s e t z l i c h die ganze deutsche Jugend erfassen. Die katholischen Organisationen sind zurückgedrängt oder erdrosselt worden; ihre Mitglieder haben teilweise ein wahres Martyrium erleiden müssen. Vereinzelt mögen HJgruppen einen guten Geist haben und Schönes leisten; lokale Verhältnisse und der Geist der Unterführer spielen da eine grosse Rolle. Aber die Grundtendenz

der ganzen Einrichtung geht in der Linie der Entchristlichung. Rosenberg wird immer wieder als der geistige Führer der HJ gepriesen. Wenn führende Männer der Bewegung sich weigerten, ihre eigenen Kinder in die HJ zu schicken, wenn andere sie bis vor kurzem klösterlichen Anstalten übergaben, wenn bei der Heeresleitung und auch innerhalb der Partei eine scharfe Opposition gegen die Geisteshaltung der HJ sich findet, so liegt hierin ein ganz eindeutiges Werturteil. Tatsächlich ist die katholische HJ-jugend an manchen Orten gegen die Kirche und kirchliche Persönlichkeiten verhetzt, sogar zu öffentlichen Demonstrationen missbraucht worden. Tatsächlich ist sie den schwersten Gefahren für ihr religiös-sittliches Leben ausgesetzt. Die Klagen über zunehmende Zuchtlosigkeit und religiöse Verwilderung sind weit verbreitet. Auf die Eltern aber wird ein unerhörter wirtschaftlicher Druck ausgeübt, ihre Kinder in die HJ zu schicken (Nichtberücksichtigung bei staatlichen und städtischen Aufträgen, bei Verteilung der Winterhilfe; in München darf kein Meister einen Lehrling einstellen, der nicht in der Staatsjugend organisiert ist etc. etc.). Auch die Lehrerschaft wird zur Werbung für die HJ gezwungen und dabei dauernd kontrolliert.

In der Schule wird noch systematischer gearbeitet. Die ältere Generation der Lehrerschaft soll innerlich umgebildet, für die nationalsozialistische Weltanschauung gewonnen, eine neue gesinnungstüchtige Generation geschaffen, die alte gesetzmässige katholische Bekenntnisschule vernichtet und an ihre Stelle die neuheidnische Gemeinschaftsschule gesetzt werden.

Was unter der katholischen Lehrerschaft gläubig und treu kirchlich ist, geht seit vier Jahren einen schweren Leidensweg. Dass diese verdienten Männer und Frauen aus den führenden Posten der Schulaufsicht und Verwaltung gestossen wurden, dass ihnen die Beförderung auf solche Posten unmöglich gemacht ist, dass sie vielfach Vorgesetzten unterstellt sind, die sich für ihr Amt hauptsächlich durch ihre Gesinnungstüchtigkeit als geeignet erwiesen, ist noch eine Kleinigkeit. Aber seit vier Jahren stehen sie, besonders in Württemberg und Bayern, unter dem Trommelfeuer der Vergewaltigung. Sie „müssen" in den nationalsozialistischen Lehrerbund eintreten; sie „müssen" um die Wette Schulungskurse und Schulungslager mitmachen und sich dort ungeheuerliche Beschimpfungen ihrer kath. Ueberzeugung gefallen lassen; sie „müssen" aus den Lehrer- und Lehrerinnenkongregationen austreten, wiewohl diese durch das Konkordat gesichert sind; sie „müssen" als Lehrer an gesetzlich kath. Schulen in den Verein Gemeinschaftsschule eintreten, der die kath. Schule statutengemäss bekämpft; sie „müssen" für diesen Verein Propaganda machen; sie „müssen" bei der jährlichen Schuleinschreibung bei Kindern und Eltern für die Gemeinschaftsschule werben; sie „müssen", wenn sie das mit ihrem Gewissen nicht vereinigen können, sich strafversetzen lassen (ist in Württemberg und Bayern vielfach geschehen); sie „müssen" (so in München) alle Eltern, die ihre Kinder noch in der kath. Schule hatten, besuchen und für die Gemeinschaftsschule zu gewinnen trachten.

Tausende von treu katholischen Lehrkräften leiden unter diesem menschenunwürdigen Zwang unsäglich und sehnen sich nach dem Augenblick, wo sie durch die Pensionierung dieser Hölle entrinnen können. Aber wie viele müssen aushalten mit Rücksicht auf Frau und Kind, die sie nicht der Not ausliefern dürfen.

Andere Tausende haben es vorgezogen, den Mantel nach dem Wind zu hängen, und mit einem wahren Fanatismus tun sie, was man von ihnen verlangt, und machen die Schule, die nach der Reichsverfassung und dem Reichskonkordat konfessionell sein sollte, zu einem Tummelplatz des religiösen Spottes und Hasses. Und daneben stehen die kath. Eltern und müssen ihre Kinder in solche Schulen schicken, und sind ziemlich wehrlos, auch wenn Lehrkräfte ganz offen gegen Kirche und Religion wirken. Der Fall von Konnersreuth, wo der Lehrer eigenmächtig das Kreuz aus der Schule entfernt hatte, dafür von oben gedeckt und erst durch das entschiedene öffentliche Auftreten der Männer gezwungen wurde, das Kreuz an seinen alten Platz zurücktun zu lassen, ist nicht vereinzelt.

Wie sollen die Schulverhältnisse aber erst werden, wenn einmal die neuerrichteten Lehrerseminare Jahr um Jahr die Früchte ihrer Erziehung hinausschicken? In ihnen soll

ja der echte, hundertprozentige Lehrertyp gezüchtet werden als Garant der Zukunft. Der Lehrplan ist natürlich abgestellt auf die ns. Weltanschauung, speziell den Rassegedanken. In der Auswahl der Direktoren und Professoren ist dafür gesorgt, dass der unverfälschte Geist gepflegt wird. Was man von den Zuständen in diesen Anstalten hört, lässt die Hoffnung kaum aufkommen, dass die neue Lehrerschaft für Christentum und christliche Kultur überhaupt noch irgend ein Verständnis oder gar Interesse aufbringen wird. Was aber dann, wenn dieser Lehrerschaft die katholischen Kinder ausgeliefert sind?

Die grösste Gefahr aber droht durch die Vernichtung der Bekenntnisschule und ihre Umwandlung in die neuheidnische Gemeinschaftsschule. Im alten Deutschland bestand verfassungsmässig die christliche Gemeinschaftsschule in Baden und Hessen, sonst fast überall die konfessionelle Volksschule. Die Weimarer Verfassung hat den jetzigen Bestand bis zum Erlass eines Reichsschulgesetzes, zu dem es bis heute nicht gekommen ist, in einem eigenen Sperrparagraphen gesichert. Im Reichskonkordat, das auf Drängen Hitlers selbst geschlossen wurde, ist garantiert, dass die kath. Orden Privatschulen eröffnen dürfen, wenn sie den staatlichen Anforderungen genügen. Ebenso ist der Bestand der Konfessionsschule garantiert. Freilich gekümmert hat sich der Nationalsozialismus um diese feierlich übernommenen Verpflichtungen nicht viel und nicht lange. Bayern eröffnete den Kampf, Württemberg folgte mit brutaler Energie. Nun tobt der Kampf auch im Norden und Westen. Zahlreiche klösterliche Schulen sind bereits aufgehoben. Viele andere werden erwürgt, indem man ihnen die Zuschüsse verweigert, die Eltern durch wirtschaftlichen Druck zur Abmeldung ihrer Kinder zwingt, ihnen unmögliche weltliche Lehrkräfte aufnötigt. Dass Bayern 1600 klösterliche Lehrerinnen, die ihre Pflicht treu und nach dem Urteil der Schulräte mit hervorragendem Erfolg erfüllt haben, nun ohne Dank und ohne Pension auf die Strasse wirft, sei nur nebenbei bemerkt. Die Eltern der Kinder, die bei diesen Klosterfrauen in die Schule gegangen waren, hatten bis zu 98 Prozent um die Beibehaltung der klösterlichen Lehrerinnen gebeten. Vergeblich.

Bei der Beseitigung der katholischen Bekenntnisschulen wird überall die gleiche Methode angewandt, die in München ausgebildet worden ist. Der Vorkämpfer der Gemeinschaftsschule in München hat es offen gesagt: Wir verfügen nichts, wir schaffen Tatsachen, die Tatsachen des Elternwillens und lassen uns von diesem Elternwillen zur Aufhebung der Bekenntnisschule zwingen. Dass aber diese Tatsachen geschaffen werden mit allen Mitteln der Lüge und Gewalt, wird geschämig verschwiegen. Wenn neue Schuleinschreibungen vor der Türe stehen, dann wird der ganze offizielle Parteiapparat aufgeboten, Haus- und Blockwarte, HJ und SA und Schulbehörden und Lehrerschaft. Es werden öffentliche Versammlungen gehalten, die Presse speit Artikel über Artikel. Jede einzelne Familie, die Kinder zur Schule schickt, wird besucht, einmal und zweimal und dreimal. Es wird mit Versprechungen und offenen, schwersten Drohungen gearbeitet. Jede Aufklärung aber, jede Werbung von kirchlicher Seite wird unterbunden. Wenn dann die ratlosen, verängstigten, in ihren Interessen, oft in ihrer Existenz bedrohten Eltern widerwillig, manchmal weinend ihre Kinder von der Bekenntnisschule ab- und für die Gemeinschaftsschule anmelden, wird mit frommem Augenaufschlag verkündet: das Volk selbst hat über die alte Bekenntnisschule sein Verdammungsurteil gesprochen, wir müssen uns der Stimme des Volkes beugen. Dabei haben tatsächlich z. B. in München die seit 1920 für die Bekenntnisschule abgegebenen Stimmen Jahr um Jahr zugenommen.

So ist nun in weiten Gegenden Deutschlands die neuheidnische Gemeinschaftsschule allem Rechte zum Trotz eingeführt. Lehrplan und Lehrbücher sind natürlich in allen weltlichen Fächern des christlichen Charakters gründlich entledigt. Einen umso breiteren Raum nehmen die Gedanken von Blut und Rasse ein. Daneben stehen vorerst noch isoliert die paar Religionsstunden. Aber dieser Religionsunterricht wird schon jetzt mancherorts durch den Spott des Lehrers illusorisch gemacht. Zahlreichen Priestern und Pfarrern ist der Religionsunterricht überhaupt verboten. Ein Grossteil des Religionsunterrichts

liegt schon heute in den Händen der Lehrerschaft, die mehr und mehr radikalisiert wird.

Das ist heute die Situation in Deutschland. Ungeheure Gefahren drohen, die volle Entchristlichung der Jugend und damit des ganzen deutschen Volkes. Gegen sie gibt es nur ein Bollwerk: die katholische Familie. Und an diesem Bollwerk können und müssen alle Angriffe abprallen. So richtig nämlich der Satz ist, wer die Jugend hat, hat die Zukunft, so falsch ist der zweite Satz, wer die Schule hat, hat die Jugend. Die Familie hat in vorderster Linie nicht bloss die Pflicht der religiössittlichen Erziehung der Jugend, sie hat auch die nötigen Mittel dazu. Viele Eltern haben über der Tätigkeit der Kirche und Schule es ganz vergessen, was ihre ureigenste Pflicht ist. Die Eltern haben doch nicht bloss als Werkzeuge in der Hand der göttlichen Schöpferallmacht das herrliche Vorrecht, das leibliche Leben des Kindes zu wekken. Sie haben ebenso und noch mehr die heilige Pflicht, das Licht des Geistes zu entzünden, die Flamme der Religion zu schüren und durch ihre Kinder die Güter einer hohen Kultur, die sie von ihren Ahnen ererbt, in das Land der Zukuntt zu tragen. Von dieser Gewissenspflicht kann sie nichts entbinden; auch nicht die zufällige Existenz öffentlicher Schulen. Es hat durch viele Jahrhunderte keine solche Schulen für das Volk gegeben. Das Volk war trotzdem stark und glücklich, weil fromm und sittlich gesund: da haben die Eltern ihre Pflicht getan. Der Vater wusste, was er ist, der Hohepriester im Heiligtum der Familie, und die Mutter war den Kindern die Künderin der ewigen Wahrheiten. Und kann es denn für einen Vater etwas Erhabeneres geben als den zu ehren, in dessen Namen er seine eigene Autorität übt? Und kann es für eine Mutter etwas Schöneres geben, als ihren Lieblingen vom Himmel und Himmlischen erzählen und sie zum göttlichen Kinderfreund führen, dass er sie segne und Besitz ergreife von ihrem unschuldigen Herzen?

Diese elterlichen Erzieher haben vor jedem andern Erzieher das eine voraus, dass die Kinder Fleisch sind von ihrem Fleisch, dass da die Stimme des gemeinsamen Blutes und die Stimme der Dankbarkeit und die Stimme einer selbstverständlichen Hochschätzung mitspricht. Wenn die Eltern ihre Kinder wahrhaft, christlich lieben; wenn sie sich ihrer religiösen Erziehung widmen; wenn sie selbst in religiöser Beziehung vorbildlich leben; wenn sie aus ihrem Heim ein Heiligtum machen, in dem der Geist Christi gelebt und das Gebet geübt wird, dann wird das Kind auf seine Eltern schauen und hören und ihnen nachfolgen, und der Gegensatz der Schule wird sein religiös-sittliches Leben nur um so überzeugter und bewusster machen.

Die Frage nach der religiösen Zukunft Deutschlands wird also entschieden durch die andere Frage: Sind die katholischen Familien Deutschlands dies nicht bloss taufscheinmässig, sondern aus Ueberzeugung und praktisch? Und auf diese Frage kann man leider nicht mit einem vollen Ja antworten. Die moderne Zeit mit ihrem Liberalismus und Materialismus war dem Wachsen und Blühen der christlichen Familie nicht günstig. Es ist aber auch vielerorts manches in der Seelsorge versäumt worden. Es war zu viel Vereinsmeierei und zu wenig Pflege des einen natur- und gottgewollten Vereins, der Familie. Es war zu viel äusserer Betrieb und zu wenig religiöse Vertiefung.

Wir wollen für die deutschen Eltern beten, dass sie die Mission, die ihnen eine schwere und doch grosse Zeit auferlegt, erkennen und erfüllen. Wir wollen uns aber auch selbst wieder auf etwas gar Wichtiges besinnen, auf den entscheidenden Einfluss, den die Familie auf die religiös-sittliche Erziehung der Jugend hat.

Ein deutscher Schulmann.

Mit brennender Sorge

Das Rundschreiben Pius' XI. „Ueber die Lage der kath. Kirche im Deutschen Reich" ist von H. H. Domherr Joh. Mösch im St. Antonius-Verlag, Solothurn, deutsch herausgegeben und von Sr. Exc. Bischof Dr. Franziskus von Streng mit einem Geleitwort versehen worden, das die Verbreitung der bedeutsamen Enzyklika im Schweizerlande sehr begrüsst. (Preis 30 Rp.) Der Herausgeber zeigt einleitend, wie falsche Ideen und offenbare Irrtümer auch im letzten Jahrhundert vor unsern Landesgrenzen nicht haltmachten und dass daher den grundsätzlichen klaren Darlegungen über Glauben, Kirche, Schule usw. in Studienzirkeln und Versammlungen der Kath. Aktion alle Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Die durch Aufschriften deutlich gegliederte Enzyklika wird vor allem in ihren Ausführungen über Schule und Erziehung und in ihren eindringlichen Mahnun-

gen an die Jugend, an Priester und Ordensleute und an die kirchentreuen Laien, den katholischen Erziehern und Lehrern wertvolle Belehrung und Impulse geben. Wir sind dem Herausgeber dankbar, dass er das neueste Papstwort weiten Kreisen zugänglich gemacht hat. *H. D.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Freiheit und Bindung in der Erziehung

Als einsichtige Erzieherinnen wissen wir, wie tiefgreifend sich heute auch in der weiblichen Jugend der Umbruch der Kultur und der Werdeprozess einer neuen Zeit auswirkt. Wie oft stehen wir heute vor der Tragik unserer Pädagogik, dass sie Menschen zu erfassen sucht, die wohl früher einmal existierten, heute jedoch nicht mehr leben. In einer solchen Zeit liegt die Versuchung sehr nahe, dass wir durch eine ungesunde pädagogische Betriebsamkeit wider jede sinnvolle, wahre Erziehung beständig in das gesunde Eigenleben des Mädchens eingreifen oder durch das Erproben immer neuer Methoden unsere kostbare Kraft verpuffen und im Zögling selber das Vertrauen in unsere Führung erdrosseln. Andererseits ist für uns die Feststellung wertvoll, dass sich bei unserer Mädchenwelt infolge ihrer seelischen Zerrissenheit heute und trotz einer starken Formenmüdigkeit ein Drängen nach Gebundenheit bemerkbar macht. Die Seele des Mädchens sieht heute wesentlich anders aus als die früherer Generationen. Innere Haltlosigkeit bei äusserer grosser Selbständigkeit und ständig wechselnde innere Minderwertigkeitsgefühle sind bezeichnend für seine Seelenverfassung.

Diese Haltlosigkeit liegt begründet in der vollendeten Heimatlosigkeit des modernen Jungmädchens. Heimatlosigkeit ist nicht gleich Wohnungslosigkeit. Es gibt viele, die noch eine Wohnung haben, die aber trotzdem bis in die letzte Wurzel ihres Seins heimatlos geworden sind. Wir übersehen vielleicht zu schnell, wie unser modernes Jungmädchen fast über Nacht in eine wesentlich andere Welt hineinversetzt wurde als früher. Denken wir nur einmal, wie der Rhythmus der körperlichen und seelischen Entwicklung ganz anders geworden ist: durch unsere heutige Lebensweise vielfach unterernährt oder schwachernährt kommt das Mädchen schon gleich nach der Schule in den heutigen Wirtschaftskampf, der sich in allen Berufsarten abspielt. Es muss sich regen und wehren. Seine Kräfte werden in brutaler Weise bis aufs Letzte ausgenützt. Der Durst nach Leben wird totgeschlagen. Familie und Arbeitsstätte bieten kaum noch einen Lebensraum. Man hat die Familie durch äussere Institutionen entwertet und nahm ihr den Gemeinschaftsgeist. Durch die Berufstätigkeit und die dadurch bedingte starke Selbständigkeit wird das Jungmädchen zu allem vielfach selbst von den eigenen Eltern nicht mehr verstanden, so dass es auch da, wo es von rechtswegen eine Heimat haben müsste, sich nicht beheimatet fühlen kann. Dazu kommt, dass die starken, traditionell gebundenen Stützen im gesellschaftlichen Leben, die ehedem für die Mädchen und Frauen in der älteren Kultur lagen, beiseite geschoben sind. Nun sind sie haltlos den Gelüsten des anderen Geschlechtes preisgegeben. Der Schichtwechsel liegt weiter begründet in den inneren starken Minderwertigkeitsgefühlen, die zum Teil in der Haltlosigkeit und dann auch in der öffentlichen Meinung ihre Ursache haben. Diese wird geformt durch